

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen vörtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzzeit.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 63.

Montag, den 17. März 1913.

30. Jahrg.

Was sagt Europa zur Ausrottung der Albaner?

Die Frankfurter Zeitung schreibt:

Das Nestlé bringt uns dortiger Spezialkorrespondent die furchtbare Nachricht, daß von den Serben wieder ohne gerichtliches Urteil 300 Albaner erschossen wurden. Die Meldung wird selbstverständlich alsbald dokumentiert werden, man hat ja auch bisher alle der balkanischen Kriegführung nachgewiesenen Grausamkeiten und Untaten ohne weiteres abgelehnt. Dem unparteiischen Beobachter in Europa müßte diesen Democritus noch irgend einen Wert bei. Soweit es sich insbesondere um die Kriegführung in Albanien handelt, kann auch die Entschuldigung nicht gelten, solche Vorgänge seien lediglich unverantwortlichen Banden, Komitadschis, zur Last, über die das serbische Armeekommando keine Gewalt habe. In dem jetzigen Falle scheint reguläres serbisches Militär das Wildbad angegriffen zu haben. Aber auch wo man sonst die schlimmsten Verbrechen den irregulären Milizen überließ, haben diese ohne allen Zweifel unter vollständiger Führung und nach dem Willen der serbischen Behörden gehandelt.

Was selbst gegenüber ist zu Beginn des Krieges von verantwortlicher serbischer Seite aus offen erklärt worden: „Wir werden die Albaner ausrotten.“ Nachdem allen europäischen Protesten gegenüber diese systematische Ausrottungspolitik unverändert fortgesetzt wird, scheint es uns Pflicht, die Absichten der Herren in Belgrad rückwärts zu blockieren. Die Herren werden enttäuscht sein in der Gewissheit, daß journalistischer Aufwand uns hindert, Namen zu nennen. Aber es ersieht sich von selbst, daß wir eine solche Mitteilung nicht machen würden, wenn wir nicht unbedingt an ihre schrecklichen Taten.

Schließlich sprechen hier die Tatsachen immer, als die oberste Pflicht wäre es zu können. Seitdem im vergangenen Herbst serbische Truppen die Grenze überschritten und Gebiete besetzt haben, die von Albanern bewohnt sind, hat ein Wildbad an das andere sich gerührt. In einzelnen Fällen mag der Eroberer im Interesse der Selbsthaltung gezwungen gewesen sein, gegen ein Albanendorf, aus dem seine Truppen vielleicht hinterwärts beschossen wurden, mit aller kriegerischen Strenge vorzugehen. Aber Hunderte von Dörfern dem Erdboden gleichzumachen, Zehntausende nicht kämpfender Männer, Frauen

und Kinder hingschlachten, das hat kein Geis des Krieges, kein Geis der Selbsterhaltung gefordert, das rief die Angst vor künftiger Vergeltung, das Bewußtsein, daß man ein Land sich aneignet, auf das einem kein nationales Recht zukommt, daß man ein Volk unterwarf, das bis zum letzten Atemzug nicht aufhören werde, nach seiner Freiheit zu streben. Serben gibt es im größten Teil des eroberten Gebietes fast nur in den Städten, auch da, wie in Nestlé, oft eine unerhebliche Minderheit. Auf dem Lande drängen sich zum Teil Albaner. Dieselben Albaner, mit denen das ganze Osmanreich nicht fertig geworden ist. Es war klar, daß auch die Belgrader Regierung ihnen künftig nicht würde gewachsen sein. Was Serbien brauchte, waren ja auch nicht neue Untertanen, sondern neues Land, und was konnte es besser brauchen als herrenloses Land? ... So war man von vornherein entschlossen, den albanischen Boden, soweit es gelingen werde, ihn zu erobern, herrenlos zu machen, und aus diesen beiden Motiven heraus wurde im Stillen die Parole ausgegeben: Ausrottung der Albaner!

Es sind keine türkischen Quellen, aus denen die Meldungen über die furchtbare serbische Kriegführung in Albanien genommen sind. Es sind in erster Linie unparteiische europäische Korrespondenten. Auch nicht nur solche deutscher und österröcherischer Nationalität, denen vielleicht Türkenfreundlichkeit vorgeworfen werden könnte, sondern ebenso Angehörige der Länder des Dreiverbandes, insbesondere englische Journalisten. Ueberdies ist kein Geheimnis, daß die Konsularberichte der meisten europäischen Staaten alle diese Dinge berichten müßten. In der letzten Zeit war es etwas stiller geworden — und nun kommt plötzlich diese Meldung, daß 300 Albaner, die unbewacht aufgegriffen waren, in Brissen erschossen wurden. Und in eine Landschaft und ein gleichnamiger Ort westlich von Mailand, aber am rechten Ufer des Erio, also gerade noch in dem Teile Albanens, der auch von der Reichsarmee den Serben zugehört werden soll. So hat man uns wohl auch noch keinen Tisch machen wollen.

Was sagt Europa zu diesem Hinmorden eines bereits unterworfenen Volkes? Werden die Regierungen sich wieder begnügen, ihre Konsularberichte der serbischen Regierung zu freundlicher Kenntnisnahme zuzuwenden? Man darf überzeugt sein, daß die Herren in Belgrad wissen, was in Albanien vorgeht. Sie wissen aber auch, daß sie gerade jetzt, in der Abgrenzung Albanens und in einem Duzend anderer Fragen, von dem Wohlwollen

Sarobas abhängen. Es wäre in der Zeit, ihnen klarzumachen, daß die Großmächte ein Volk, das sich noch von den Instinkten der Barbarei beherrschen läßt, anders behandeln können als einen zivilisierten Staat. Ist das Gefühl der Humanität in Europa noch stark genug, um auf die Maßnahmen seiner Diplomatie Einfluß zu gewinnen? Uns scheint, daß aus praktischen Gründen die Mächte des Dreiverbandes hier die Führung übernehmen sollten, da sie auf weniger Mißtrauen stoßen werden, als die in Albanien direkt interessierten Österreicher und Italiener und das diesen beiden verbündete England. Wenn in der heutigen liberalen Regierung Englands von Modjonez Geist ein Funke noch lebendig ist, dann wird sie jetzt an die Spitze Europas treten müssen, um diesen Grenztaten auf dem Balkan endlich ein Ziel zu setzen!

Der Balkankrieg.

Ein neuer Generalschritt auf Stutari.

Veriute, 11. März. König Nikola hat sich in das Kommando zurückgegeben, und die letzten Vorbereitungen für einen neuen Generalschritt auf Stutari werden getroffen. Der Angriff wird diesmal mit derart überlegenen Kräften von drei Seiten zugleich unternommen, daß man mit dem Fall der Festung rechnet. Vorher wird ein Artilleriekampf den Sturm einleiten. Vor dem Artilleriekampf wird die Festung nochmals zur türkischen Uebergabe aufgefordert.

Sturm auf Adrianopol.

London, 14. März. Ein heftiger, aber ergebnisloser Sturm wurde gestern auf die Südfonten am Adrianobel unternommen. Die Bulgaren erlitten schwere Verluste.

Englands Vermittlung.

Die englische Regierung hat einen Vorschlag eingebracht, um zwischen Oesterreich und Albanien in der albanischen Abgrenzungsfrage zu vermitteln. Danach soll Oesterreich-Ungarn zumachen, daß Szalowa an Serbien fällt, dagegen soll Albanien keine Zustimmung dazu geben, daß in Belgrad und Veltins ein gemeinsamer Schritt der Mächte erfolge, um die serbische und montenegrinische Regierung zu bewegen, von Stutari abzuziehen, und falls die Stadt eingenommen werden sollte, diese wieder zu verlassen.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

33

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein Arbeiter kam an ihr vorbei. „Fräulein, willst du weg gehen“, murrte er. „Warum denn? Der Platz war ungesäubert, und sie hinderte niemand. Sie blieb.“

Jetzt kam Fahrle des Weges. Er war wütend. Seine Hände mischten aufeinander: seine Hände waren ingrimmig geballt. Das Eisen stieß nicht mehr. Der Dien „hing sich“, wie der technische Ausdruck lautet; er verstopfte sich mehr von Tag zu Tag. Heute war ein Teil der durch die erstarrenden Erze im Innern gebildeten Rost herabgerollt. Die kunstvoll geschichteten Erze und Koks lagen polterten regellos noch in die Tiefe. Ungenügend geschmolzen, verstopften sie die Formöffnungen, durch die das riesige Gewicht den nötigen Wind eintrieb in des Ofens Schacht. Und jetzt war dieser in seinem unteren Teil dem Erlöschen nahe. Achttausend Zentner Eisen ballten sich da zu einem gigantischen Klumpen zusammen, einem Klump, der nicht wich, nicht wankte, auf mechanischem Wege von seinem Platz niemals entfernt werden konnte. Das Eisen war zum Teufel und der Ofen mit ihm, wenn es nicht in letzter Stunde gelang, die erlöschende Mut anzulachen, die ungeheure Masse von neuem zum Schmelzen zu bringen. Daß ihm das begnügen müßte! Ihn! Ihn! — Es konnte jeden treffen, es war nicht sein Verschulden. Aber der Neue, der vom Betrieb wenig verstand und ihm persönlich nicht wohlwollte, würde dies Mißgeschick ihm auf die Rechnung schreiben. Er hatte schon gewährt, den Fuß auf der Leiter zu haben, und nun wurde die Leiter selbst ihm weggerissen.

Jählings fuhr er. Vor ihm stand ein fremdes Mädchen und sah mit lächelnden Stämmen seinem Fehlschlag zu. Ein sanfter Kern hatte ihn.

„Gehen Sie weg da“, schrie er brutal. „Fremden ist das Betreten der Hütte untersagt.“

„Ich bin eingeladen“, entgegnete Florence.

„Neberrall sonst, wo Sie wollen. Die Gießhalle ist mein Repertoire. Hier hab' ich zu bestimmen.“

Florence hob den Kopf und sah ihn unter hochgezogenen Brauen hervor unbefriedigend hochmütig an. „Ich dachte, zu bestimmen hätte überall Herr Kelling.“ Dann wandte sie sich langsam und Schritt Erwin entgegen, der mit ihrem

Bruder eben den Schienenweg zwischen der Gießhalle und den Koksgruben kreuzte.

Fahrle sah sich vor die Stirn. Das hatte noch gelehrt! — Dieses vornehm verächtliche Gesicht hatte er doch schon gesehen? Natürlich. Es war Fräulein Habeln. Er hatte sich nicht um sie gekümmert. Er kümmerte sich nicht um über ihm stehende Weiber. Daß sie über ihm standen, verlegte schon seinen Selbststolz. Seine Erziehung hatte ihn nicht befähigt mit ihnen umzugehen, und nun redete er sich ein, sein Mannesstolz verbiete ihm, um ihre Gunst zu werden. Schön war diese, königlich in ihrem Auftreten. Die Vornehmheit, die für den armen Bauernsohn ewig unerschwingbar, imponierte ihm, wie er sich freudig mochte. Doch wie? Hatte nicht um ihres Mundwinkels ein kaum verhaltenes Spottlächeln gekostet? Spott! Hölle und Nord! Spott über ihn, der hundertmal mehr wert war als diese impertinente Arabeske am Bau der Menschheit! Diese unfruchtbare Stachelraute! Spott über ihn! über ihn! weil ihm ein paar gefällige Normen fehlten!

Hät' er's erst gehört, wie sie über ihn lachten zu dem festlich blühenden Frühfrühlings, an dem Erwin in frohem Glück zum erstenmal die Geliebte bewirtete! Wie sie sich lustig machten, die in Reichtum und Stellung Geborenen, über den ungeschicklichen Bauern! Florence trug, distanzvoll ausgeglichen mit der drahtigen Komik, die sie durch zwei Worte jeder Schilderung zu geben verstand, ihr Abenteuer vor. Erwin gab seinerseits ein paar geniale Taktvolligkeiten seines Augenblicks zum besten.

„Ich ertrag' ihn“, sagte er, „meinet kleinen, tüchtigen Buchhalterin zu lieb, die seltsamer Weise Geschmack an dem zuwidren Karren finden und ihn heiraten will. Sie und ihr Vater preisen mir seine Tüchtigkeit in allen Tonarten, ich weiß nicht warum. Vielleicht nur, weil's eine so feierliche Beside ist, immer geladen, immer pathetisch, ohne das ärmlichste Menschenhumor. Ich glaube, in seinen Selbstgesprächen frezt er sich.“

Nach dem Frühfrühl ging's zur Besichtigung, erst aber das Beet, für dessen Betrieb Habeln sich lebhaft interessierte. Florence preßte die Lippen zusammen, castic ihr Kleid sorgfältig vor dem Staub und Schmutz auf und sagte nichts. Dann ging's durch die Kolonie, an deren sämtlichen Wohnungen gebaut wurde, zum Schulhaus, wo die drei letzte Zeit dem Gewerbeunterricht beizuhören, und weiter zur Koch- und Nähstube.

„Das wird Sie mehr interessieren“, riefte Erwin, pei-

lich berührt von Florences Teilnahme. Die Schülerin mühten ihre Stimme, ihre Lippen nicht vorzucken. „Nun, was sagen Sie? Wir machen Fortschritt, nicht?“

Sie nickte zustimmend. „Es ist eine abschreckende Luft in all diesen Stuben. Lassen Sie uns hinausgehen.“ Und da sie die Enttäuschung in Erwins Augen las, bat sie: „Nicht böse sein! Ich bin nun wie ich bin.“

„Haben Sie denn nicht ein bißchen Interesse für diese Menschen, die, wie Sie selbst sagen, sich demüßigen in ihrer Verzeihung auf uns Besorgte stützen?“

„Ich will Ihnen etwas erzählen. Als ich ein Kind war, bekam meine Tante es auch ab und an mit der Menschenliebe, — nicht chronisch wie Sie, rudweise, und immer um Weihnachtszeit, wo ja überhaupt die Wohltätigkeit epidemisch wird. Einmal besuchte sie einen armen Nachbarin, was ein Mensch sich denken kann, warme Kleider, Kuchen, entzündendes Spielzeug. Aber das Wort drückte nur immerfort eine schneeflocke, alte Puppe an die Brust. Wir wollten sie verbrennen, denn sie war wirklich nicht mehr apertlich. Nun aber das Gebrüll. „Meine Puppe! Du kannst keinen Kram behalten. Meine Puppe!“ — bis meine Tante beid: vor die Tür setzte, das Salz und die Puppe. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz.“

„Ich meine, man kann keinem Menschen sein Maß schenken. Sie wollen alle ihre Puppe, ihre, nur ihre! und tragen nichts nach in ihren Versicherungen.“

„Ich will den Leuten ja ihr Maß nicht schenken, nur den Weg ebnen, auf dem sie vielleicht dazu gelangen können.“

„Die laufen doch ihren eigenen.“

Nach einer Weile jedoch, während er verlegt schielte, zum erstenmal erwägend, daß doch vielleicht ein unüberbrückbarer Abgrund ihn trennte von diesem Weibchen, schlug sie von selbst ihm einige praktische Vorschläge vor, die beweisen, daß sie mit Verständnis gesahnt und gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Rechner. — „Der Schaum auf dem Bier ist doch was Schönes. Hat man keine sechs Maß getrunken, dann sagt man sich: eigentlich waren's bloß fünf, das andere war ja Schaum. Und dann trinkt man noch eins.“

— Der Bachmann. — „Wo ist denn Ihre Frau?“ — „Arzt ist: „Wie gleich kommen. Sie ist schon im Bau begriffen.“



Konstantinopel, 15. März. Der Kreuzer „Samidje“ hat Kutazzo erneut bombardiert und ein griechisches Schiff in den Grund geholt.

Vom Kriegsjahresplan.

Konstantinopel, 14. März. Das heute veröffentlichte amtliche Kriegesbulletin besagt: Eine Abteilung der 7. Division des rechten Flügels der Eskadronenarmee unternahm gestern westlich von Tschamasscha einen Ansturm. Der Feind eröffnete ein Artilleriefeuer und feindliche Infanterie versuchte einen Sturmangriff auf unsere Truppen, wurde aber infolge des mutigen Widerstandes unserer durch Artillerie unterstützten Truppen unter beträchtlichen Verlusten zerstreut. Am demselben Tage griffen die auf den Höhen westlich von Hussakof stehenden feindlichen Truppen die Vortruppen der 8. türkischen Division an, wurden jedoch energisch zurückgeschlagen. Abteilungen desselben Korps unternahm von Albasu und Idakilko einen Angriff auf feindliche Truppen und zwangen sie, sich hinter die Befestigungen zu ziehen. Auf den Höhen westlich von Kadikoi unterhielten die feindlichen Infanterietruppen längere Zeit hindurch ein Geschützfeuer. Das Feuer unserer Truppen war sehr wirkungsvoll. Am dem Kampfe beteiligte sich auch türkische Artillerie, während das Redif-Feuer den Feind zwang, großen Verlusten den Rückzug anzutreten. In diesem Augenblick ergriffen unsere bei Indishegi stehenden Truppen die Offensive und fügten dem Feind große Verluste zu.

Konstantinopel und Bulair ist keine Veränderung eingetreten. Die Lage ist zufriedenstellend.

Deutsches Reich.

Nationalspende für die ev. Missionen.

Ein Aufruf zum Zweck der Sammlung einer Nationalspende für die ev. Missionen in den deutschen Kolonien hat folgenden Wortlaut:

„Das Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers steht bevor. Die 25 Jahre seiner Regierung sind eine Zeit großen Aufstiegs auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet gewesen. Das deutsche Reich hat sich in dieser Zeit eine Weltmachtstellung und entscheidenden Anteil an den Aufgaben der Weltpolitik erworben; es hat seine Kolonien ausgebeutet und in Mitleid gebracht. Den Dank für dieses 25jährige Friedensregiment will das deutsche Volk durch eine Spende zum Ausdruck bringen, die mitteilen soll, die hohen Kulturgüter des deutschen Volkes den neu erworbenen Schutzgebieten zu vermitteln. In den wirksamsten Pionieren deutscher Kultur in den Kolonien gehören die christlichen Missionen. Das deutsche Volk hat die Pflicht, das nationale und menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Missionen in den Schutzgebieten anzuerkennen und zu fördern. Andere Kolonialstaaten haben das für sich längst erkannt und bringen unabhängig von politischer Überzeugung und vom Glaubens- und Bekenntnisstand des Einzelnen aus nationalen Gründen für ihre Missionen reiche Opfer. Daran fehlt es auch bei uns. So haben sich Vertreter beider Konfessionen in dem Gedanken gefunden, den Ehrentag des Kaisers durch eine Spende für ihre Missionen in den deutschen Schutzgebieten zu feiern und der Kaiser hat seine freudige Zustimmung dazu gegeben. Die evang. Glaubensgenossen haben die Arbeit in den Kolonien und Schutzgebieten mutig in Angriff genommen. Neben ihren religiösen Aufgaben haben die Missionen ein ausgebreitetes Schulwesen und einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst eingerichtet. Es gilt, den Eingeborenen zu einem verständigen, brauchbaren Arbeiter, zu einem zuverlässigen Menschen, zu christlichen Lebensanschauungen zu erziehen. Außerdem aber bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden. Das Regierungsjubiläum des Kaisers bietet die Gelegenheit, durch eine Spende unseren Missionen zu helfen und damit zugleich ein nationales Interesse zu fördern. Möge auch jetzt die Opferwilligkeit sich bewähren und der Größe des Bedürfnisses, wie dem hohen Zweck entsprechen. Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen.“

Schreivorsitzender des württ. Landeskomitees ist Graf Zepelin, Vorsitzender Dr. Paul Lechter-Stuttgart, Schatzmeister Komm.-Rat Hartenstein-Cannstatt. — Bon Willbrunn ist der Aufruf unterzeichnet von Dekan Dr. Döppel, DBW Dr. Göbel, Komm.-Rat Knorr, Komm.-Rat Lind, Reg.-Rat Mögling, Rentamtmannd Bebelmann.

Friedenskundgebungen im Elsaß.

Strasbourg i. E., 14. März. Die erste der angekündigten Friedensversammlungen hat gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung in Mülhausen stattgefunden. Die Redner, die der elsässischen Fortschrittspartei, dem Zentrum und der Sozialdemokratie angehörten, wandten sich gegen die entstellten Säulen, die man sich jenseits des Rheins wie ebenso jenseits der Vogesen von Elsaß-Lothringen machte, mozu die dünne Oberschicht im Lande, die keineswegs den wahren Charakter der Bevölkerung darstelle, vielleicht Grund und Veranlassung gebe. Besonders bemerkenswert war die Rede, mit der der Zentrumredner das Gebahren seiner Parteigenossen Wetzels und Kugel verurteilte. Der liberal-demokratische Landtagsabgeordnete Turm als Vorsitzender der Versammlung, erhob scharfen Protest gegen die Insinuationen französischer Mäntel, die die Kundgebung als eine Veranstaltung armer Menschen, die unter dem Druck ausländischer Organe handelten, hinzustellen versucht haben. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die an den Landtag das Befinden richtet, sich mit Entschiedenheit gegen den Gedanken eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich zu wenden und dem Wunsch nach friedlicher Verständigung Ausdruck zu geben. Wegen der Rüstungen finden in der Woche nach Ostern Friedensversammlungen wiederum sämtlicher Parteien statt.

Jathos Beisetzung. Unter Teilnahme einer ungeheuren Menschenmenge fand in Köln die Beerdigung des Blatters Jatho statt. Nach der Trauerfeier in der Christuskirche, an der Jatho amtierte, setzte sich gegen 4 1/2 Uhr der Leichenzug nach dem Hauptfriedhof Metelen in Bewegung. Von dem Turm der Kirche blies während der Trauerfeier ein Trompeterkorps Choral. Alle Straßen nach dem Friedhof waren von Menschen dicht gefüllt.

Am Grab sprachen Faber, Traub und Dorkum und Rechtsanwalt Grundschötel, auch sang der Jubelchor am Grab. Der Grabhügel war mit einer Fülle von Kränzen bedeckt. Die Zahl der Teilnehmer an dem Leichenzug zählte nach Zehntausenden. Der Beerdigung während der Beerdigung war zum Teil völlig eingestellt.

Nebmanns Kritik. In einer gemeinschaftlichen Versammlung der Nationalliberalen und Jungliberalen in Karlsruhe sprach Landtagsabgeordneter Nebmann über auswärtige Politik. Er sagte unter anderem, daß wir in Deutschland seit 1871 an Ansehen im Ausland zurückgegangen und daß das Vertrauen des Volkes zur Reichsregierung wegen ihres Mangels an Initiative und wegen ihrer Schwäche verloren gegangen sei. Die Diplomaten dürften nicht den Absichtswortern entnommen werden und müßten für ihren Beruf in den Botschaften der Städte und in großen Handelshäusern, Zeitungen etc. ausgebildet werden, um ihren Blick für die Beurteilung des wirtschaftlichen Lebens zu schärfen. Geschätzt werden allerdings die Arbeiten der Diplomatie durch die Fertigkeit Deutschlands, die Folge des Behaltens der Sozialdemokraten und des Zentrums, doch sei der Kern im deutschen Volk noch gesund, und deshalb würde Deutschland im Falle der Not wie ein Mann für das Vaterland einstehen.

Kommunale Wohnungspolitik. Die Gemeindeverwaltung in Kehl (Baden) treibt seit des Eintrittes ihres Bürgermeisters Dietrich eine erfolgreiche Gemeindepolitik. So sollen jetzt im Südende des früheren Dorfes Kehl Gelände von 40000 Quadratmeter zur Erbauung von etwa 80 Arbeiterhäusern erschlossen werden. Diese Häuser bezieht die Gemeinde bis zu 25 Prozent der Schätzung zu 3/4 Prozent eigener Verzinsung. Außerdem sind noch 1/2 Prozent jährlich als Amortisation zu entrichten.

Deutschrift über das Submissionswesen. Der Vorsitzende des Verbandes badischer Gewerbe- und Handwerksvereinigungen, Stadtrat Niederbühl in Karlsruhe hat eine Deutschrift über das Submissionswesen ausgearbeitet, die den Staats- und Gemeindebehörden unterbreitet werden soll.

Berlin, 14. März. — Die der „Deutsche Telegraph“ erfährt, hat die Nationalliberale Partei des Reichstages einen Antrag eingebracht, daß die Wahlprüfungen einem besonderen Gerichtshof zu unterbreiten sind.

Ausland.

Ein Bündnis zwischen China und Japan.

Aus Petersburg meldet der „Deutsche Telegraph“: Ein Bündnis Chinas mit Japan erscheint Dr. Sunghatsien, dem Führer der chinesischen Republik, die nächste und wichtigste Aufgabe der chinesischen Politik. Dieses Bündnis soll nicht nur China vor dem Angriff Europas schützen, sondern auch zur Erhaltung des Friedens im fernem Osten beitragen, was nur bei einer Scharfung Chinas möglich ist. Die Regierung in Peking hat Maßnahmen zur Verwirklichung des Bündnisses ergriffen. In dieser Absicht reist Dr. Sunghatsien nach Japan. Seiner Abreise ging eine kurze Propaganda von chinesischer Seite in Japan voraus. Eine chinesische Abordnung legte die Kompendien des Bündnisses dar, auch für Sumatrien wurde Stimmung gemacht. Soweit man der chinesisch-japanischen Presse glauben schenken darf, ist die diplomatische Stimmung in Japan für das Unternehmen Sunghatsiens günstig, der Gedanke einer chinesisch-japanischen Allianz hat begeisterte Aufnahme gefunden. Die einflussreichste Partei Japans hat sich für das Programm erklärt und selbst in der militärischen Partei sind die Ansichten schwanfend geworden, jedoch steht noch ein großer Teil der inländischen Presse dem Bündnis unfreundlich gegenüber, mit der Begründung, daß Japan notwendig auf dem Festland seinen Fuß fassen müsse, was nur durch eine Eroberung Chinas möglich sei. Dem entgegen tritt die Partei der japanischen Großindustrie und erklärt, daß das mit dem Verlust eines großen Teiles des ausländischen Marktes verbunden wäre. Das müsse aber auf die Dauer für Japan einen völligen Klau bedeuten. Deshalb suche die Großindustrie die Sozialpartei in dem Wunsch einer Verwirklichung des Bündnisses mit China zu unterstützen. Ist man auch vorsichtig von der Tatsache eines Abschlusses noch recht fern, so ist der Anfang doch offenbar mit Erfolg beendet worden.

Die Besetzung des albanischen Throns.

Brüssel, 14. März. In hiesigen Kreisen verläutet, daß der Schwager des Königs von Belgien, der Herzog von Ura, erstlich für den Thron von Albanien in Betracht komme.

Englische Luftkottenwünsche. Die englische Flotte der Luftschiffahrt verlangt eine Million Pfund Sterling für sofortige Gründung einer Luftvereidigungsarmee. Sie gab ein Manifest in diesem Sinne heraus, indem darauf hingewiesen wird, daß Deutschland in der letzten Zeit außerordentliche Anstrengungen gemacht habe und England nicht zurückbleiben dürfe. Oberst Serin erklärte im Verlaufe, die Zahl der Luftschiffe, die von der Flotte gebaut würden, werde in der nächsten Zeit vermehrt werden. Ich erklärte, daß unser Land dieselben Fortschritte macht, wie andere Länder. Wir stehen nicht zurück, die Regierung wird nicht blind sein gegen die Forderungen der Luftschiffahrt.

Gegen die Rüstungen. Delegierte der internationalen Friedensgesellschaften haben sich unter dem Vorsitz des belgischen Senators Vassinaie im Internationalen Friedensbureau in Bern versammelt und beschloffen, ein Manifest gegen die neuen Rüstungen zu erlassen.

Kämpfe in Mexiko. Nach Meldungen aus Nogales in Mexiko fand zwischen den Truppen des Generals Huerta und Aufständischen ein großes

Gefecht statt, dessen Ausgang unentschieden blieb. Die Zahl der Toten betrug 200. Mehrere amerikanische Soldaten wurden durch abirrende Kugeln verwundet, während sie längs der Grenze patrouillierten. Nach einem weiteren Telegramm aus Newborn hat General Huerta den Gouverneur von Coahuila, der sich auf die Seite der Rebellen gestellt hatte, handrechtlich erschossen lassen.

München, 15. März. Die Monarchisten verbreiten in der Stadt Flugblätter, in denen die Regierung der Ermordung der Kaiserin-Witwe anklagt wird. Unter der mandschurischen Bevölkerung herrscht es. Die Stadtwache ist verstärkt worden.

Württemberg.

Neu Nachrichten.

Der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Habermaas wurde auf sein Ansuchen von der Stelle eines Vorstehers der Württembergischen Sparkasse entbunden und diese Stelle dem Ministerialdirektor von Zindel im Justizministerium übertragen. Professor Wetz am Gymnasium in Tübingen wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat den Eisenbahnassistenten Kriewein in Stuttgart Hof. zur Maschineninspektion Stuttgart auf Ansuchen versetzt.

Die Beisetzung

des Fürsten von Hohenzollern-Langenburg.

Die Beisetzung des Fürsten von Hohenzollern-Langenburg fand am Freitag nachmittag in Langenburg statt, gehalten wurde zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. In der Spitze des imposanten Trauerzuges schritt als Vertreter des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen, zu seiner Rechten ging der Großherzog von Baden, rechts schritt Fürst Ermi zu Hohenzollern-Langenburg, der Sohn des Verstorbenen. Es folgten sodann weitere Fürstlichkeiten, die Herzöge Albrecht, Ulrich und Robert von Württemberg, der Herzogregent von Braunschweig, der Herzog Carl Günther von Schleswig-Holstein, der Fürst von Hohenzollern usw. Die Feier fand in der Stadtkirche statt, wohin auch die Kaiserin sich begeben hatte. Der vierjährige Dekan Schwabthaler hielt die Trauerrede, in der er ein lebensvolles Bild des Dahingegangenen entrollte und dessen bedeutender Verdienste gedachte. Im Anschluß an die Feier fand im Schloß Langenburg für den Kreis der nächsten Verlebten eine Tafel statt. Um 5 Uhr nachmittags wurde der Sarg im fürstlichen Mausoleum beigesetzt. Die Feierlichkeit, bei der der Geistliche noch ein kurzes Gebet sprach, wohnten nur die Kaiserin und die nächsten Angehörigen des Verstorbenen bei.

Gähne über die Militärvorlage.

In einer in Kutenborn abgehaltenen Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei äußerte sich der fortschrittliche Reichstagsabg. Gähne über die Militärvorlage folgendermaßen: Gegenüber den immer steigenden dauernden Millionen- und der einmaligen Militärausgaben wolle die Partei nur das unbedingt Nötige bewilligen, da sonst die gegenseitigen Rüstungen der Völker ins Ungemessene steigen. Deshalb überhaupte die so große Vorlage, über deren Details man ja bei der streng vertraulichen Mitteilung des Reichstagsabg. auch heute noch nichts Sicheres wisse? Es sei dagegen zu protestieren, daß die Regierung, die ihre Arbeiten so langsam und unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit erledige, dem Reichstag eine Frist — und dazu noch eine so kurze — für die Bewältigung seiner Arbeiten stellen wolle. Wenn auch der Gedanke einer Vermögenssteuer zu begrüßen sei, so seien doch die Prozentsätze zu hoch. Jedenfalls sehr die Bewältigung der Forderungen voraus, daß alle gleichmäßig — auch die Fürsten und die Leute ohne Besitz mit hohem Einkommen — herangezogen werden.

Bayer und seine Wähler.

Zu dem angeblichen Nichterwählungsvotum für den Reichstagsabgeordneten Bayer erfahren wir, daß die Versammlung des Evangelischen Bundes, in der Bayer das Bedauern ausgesprochen wurde wegen seiner Haltung zum Jesuitengesetz, nur von etwa 50 Personen besucht war. Mittwochsabend fand nun eine stark besuchte Versammlung des fortschrittlichen Volksvereins statt, in der Bayer einmütig das Vertrauen ausgesprochen und betont wurde, daß Bayer nach seiner bisherigen Haltung eine andere Stellung in der Frage überhaupt nicht hätte einnehmen können.

Aus dem Parteileben.

Auf der am 30. März im Kongresssaal der Lieberhalle in Stuttgart stattfindenden Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs werden politische Referate gehalten über die Tätigkeit des Württembergischen Landtags von Landtagsabg. Komm.-Rat Wieland-Ulm, die politische Lage im Reich von Reichstagsabg. Reg.-Rat Dr. Quack-Koburg. — Der Stuttgarter sozialdemokratische Verein hat vor einiger Zeit gegen den Genossen Johann Scherm einen Antrag auf Ausschluß aus der Partei gestellt. Ein Schiedsgericht, das dieser Tage unter dem Vorsitz vom Genossen Müller vom Parteivorstand in Berlin hier getagt hat, hat dem Ausschlußantrag nicht entsprochen. Scherm ist derjenige Genosse, der in die Partei des Mandats Westmayers zum Parteitag in Jena angefochten hat, worauf sich dann scharf zugelegte Differenzen entwickelten.

Evangelische Arbeitervereine.

Die diesjährige Landesversammlung der evang. Arbeitervereine findet am Pfingsten in Schramberg statt. Das Hauptreferat mit dem Thema „Unsere Vereine und das öffentliche Leben“ wird Verbandssekretär Springer halten.

Stuttgart, 14. März. Wegen des Neubaus eines Wirtschaftsgeländes in Stadgarten wird der Verwaltungsrat der Neuen Stadtgartengesellschaft einen Wettbewerb unter den besten Architekten veranstalten.

Stuttgart, 13. März. Kunntheil ist doch der Konkurs über die vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geratene Maschinenfabrik von Fröbling und Lippmann verhängt worden. Die Vermögensgegenstände, ein Arrangement zustande zu bringen, sind dem alleinigen Inhaber der Firma, Fabri-

... hat die Pippmann, nicht gelungen. Besonders bedauerlich war die 200 Holzarbeiter der Fabrik, die schließlich beurlaubt wurden.

Calw, 14. März. Heute nacht 11 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstöß verspürt. Schaden wurde nicht angebracht.

Stuttgart, 14. März. Unter dem Vorsitz des Konzeptions-Rathen aus der letzten Landtagswahl, Fabrikanten Brenninger, und unter Mitwirkung des Präidenten der Zweiten Kammer, v. Kraut, ist hier ein konservativer Bürgerverein ins Leben gerufen worden.

Kalen, 14. März. Bei der heute vormittag stattgefundenen Ziehung der Kirchenbaulotterie fielen 40000 Mark auf Nr. 97671, 10000 Mark auf Nr. 31726, 2000 Mark auf Nr. 33521, 1000 Mark auf Nr. 79453 und 16033, je 500 Mark auf die Nr. 46914, 28659, 7033, 22165, 32179 und 30459. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 14. März. Die Kostenvoranschläge der verschiedenen Projekte für den Umbau des hiesigen Bahnhofs schwanken zwischen 1/2 und 5 Millionen Mark. Eine Kommission der Generaldirektion der Staatsbahnen mit Präsident v. Zieles an der Spitze hat dieser Tage das Gelände besichtigt und mit den bürgerlichen Kollegien die Projekte über eine Erweiterung oder Verlegung besprochen. Wie es heißt, ist die Generaldirektion bereit, eines der Projekte mit einem Kostenvoranschlag von 1700000 Mark auf Staatskosten auszuführen.

Nah und Fern.

Ein neues Fernbeben.

Die seismographischen Apparate auf dem Großen Feldberg und in Hohenheim registrierten Freitag früh 12 Uhr ein größeres Fernbeben, das um 12 Uhr mittags noch andauerte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die heftigen Stürme in Amerika mit dem Naturereignis in Zusammenhang stehen.

Prompt und kulant.

Ein mittelalterlicher Wirt, durch einen Betriebsunfall an der Fortsetzung seiner Berufstätigkeit verhindert, erbat in einer Zeitungsanzeige von edel denkenden Damen oder Herren ein Darlehen von 300 Mark. Darauf meldete sich eine große Zahl nicht edel denkender, sondern geistlich die Kostlage anderer ausbeutender gewerblicher „Darlehensgeber“. „Prompt und kulant“ schrieben Sie von mir das gewünschte Darlehen erhalten,“ so schrieb a. a. der Agent F., ließ sich zunächst 60 Pfennig, dann 1180 Mark als Provision auszahlen, um sich alsdann darauf zu beschränken, den armen Wirt zu einem Geschäftsfreund, eine der bekanntesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Darlehenswesens, zu verweisen, der selbstverständlich zunächst wiederum Provision verlangte. Mit Hilfe der zuständigen öffentlichen Rechtsanwaltsstelle wurde gegen F. Strafanzeige wegen Betrugs und Klage auf Rückzahlung des Vorstufes eingeleitet. Wohl um einer Bestrafung zu entgehen, zahlte F. die Provision im Laufe des Prozesses freiwillig zurück, wurde aber zur Tragung der Kosten verurteilt. Da er diese nicht freiwillig zahlte, erfolgte Zwangsvollstreckung. Diese ergab, daß für die aus dem Schuldner, seiner Frau und mehreren Kindern bestehenden Familie nicht einmal die notwendigen Sachen vorhanden waren, daß diese überdies nicht um selbst, sondern seiner Frau gehörten; er selbst besitz ihnen roten Keller, erbietet sich aber gleichwohl zur Darlehensgewährung „prompt und unter kulant Bedingungen“ und würde durch die Erhebung von Vorstufen ohne Zweifel ein gutes Geschäft machen, wenn ihm nicht durch das harte Vorgehen der betreffenden Rechtsanwaltsstelle das Handwerk gelegt worden wäre. Auf Grund dieser Erfahrungen kann nur immer wieder eindringlich vor den Darlehensschwindlern gewarnt werden.

Eine bodenlose Gemeinheit.

Ein Dienstmädchen aus der Schweiz vertraute sich jungen Leuten in Konstanz zu einer Wundersfahrt auf dem See an. Unterwegs wurde einer davon gegen das Mädchen aufdringlich und als es ihm nicht zu Willen war und aus Angst schrie, drohte er ihm, er werfe es ins Wasser. Die Bitten des Mädchens, es doch wieder ans Land zu bringen, waren vergebens, trotzdem es seine ganze Barschaft dafür hingab. Schließlich setzten die Leute es bei einer Sandbank in der Nähe der Seebrücke aus, von wo es von einem Schiffsmann und einigen Gymnasten ans Land geholt wurde. Der Haupttäter wurde ermittelt und verhaftet.

Von seiner eigenen Lanze durchbohrt.

Ein schweres Unglück ereignete sich in Ludwigslust bei einer Besichtigung der Leibesübungen des dortigen Dragonerregiments. Der Rekrut Frosch stürzte so unglücklich mit seinem Pferde, daß die Spitze seiner Lanze ihm die Brust durchbohrte. Er wurde ins Lazarett gebracht.

Braunhafter Mord.

Im Hause der Waisenbesitzerin Köderitz in Kottbus fand ein Gendarmenwachtmann, der von den Nachbarn der Köderitz auf einen unerträglichen Geruch im Hause der Frau aufmerksam gemacht wurde, im Kachelofen angebrannte Knochen- und Fleischreste. Die Witwe Köderitz, die sofort verhaftet wurde, gibt zu, daß die gefundenen Leberreste von ihrem Geliebten, Karl Fröhlich, stammen, mit dem sie zusammenlebte und der seit etwa 14 Tagen verschwunden war. Dieser habe sich am 17. Februar selbst den Arm abgeschnitten und sei verblutet. Er habe sie gebeten, seine Leiche zu verbrennen. Ueber den Verbleib des Kopfes, der noch nicht gefunden ist, will die Frau keine Auskunft geben. Hinter dem Stall fand man einen blutgetränkten Strohsack und ein Messer. Hiermit will die Frau die Leiche zerstückelt haben, was sehr unwahrscheinlich ist, da die gefundenen Knochenreste deutliche Sägespuren aufweisen.

Erdbebenverleihung an einen Zigeuner-Primas.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht die seltene Auszeichnung eines Zigeunerprimas, dem von Kaiser Franz Josef das Goldene Verdienstkreuz verliehen wurde. Er heißt Wanda Marzi und wird in der amtlichen Urkunde nicht als Zigeunerprimas, sondern als Volksmusiker bezeichnet.

kleine Nachrichten.

In Düsseldorf stürzte an der katholischen Pauluskirche ein Baugerüst ein. Der 38jährige Holzer Hammer wurde getötet. Zwei Bildhauer wurden schwer, drei Arbeiter leicht verletzt.

Der 20jährige Dienstknecht Krause, der in der Nacht zum 2. Januar den 75jährigen Eigentümer Bernick durch Beiliebe ermordete und dessen Ehefrau schwer verletzte, ist in Fiebernagen bei Frankfurt a. O. verhaftet worden.

In Klingenberg (Hals) ist der Zigeuner Robert Reich, der vor Jahren im Elsaß einen Wundarmen erlösen hatte und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht war, mit 5 anderen Flieglingen ausgetrieben. Bis her konnten nur zwei

Flieglinge wieder ergriffen werden. Weiß befindet sich nicht unter diesen.

In Wien verjachten der Schneidegerichte Pochlin seine drei Kinder im Alter von 7, 8 und 12 Jahren mit einer Wäscheleine zu erdrosseln. Auf das Geschrei der Kinder kam der Hauseigentümer hinzu und verhinderte die Tat. Dem Schneidegerichte war die Wohnung gelündigt, auch war er ohne Arbeit.

Schwere Stürme in America.

Newport, 14. März. Ein Sturm in den mittleren und westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten von den Großen Seen bis zum Golf von Mexiko hat großen Schaden angerichtet. Es sollen 60 bis 100 Personen ungenommen sein.

Luzon, 14. März. Ein heftiger Sturm hat hier großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind getötet, viele verletzt worden.

Newport, 15. März. In Louisiana und Texas hat der Zyklon schlimme Verwüstungen angerichtet. Die Stadt Provencal in Louisiana ist zum größten Teil dem Erdboden gleich gemacht. 60 Personen wurden getötet. Der Schaden ist ungeheuer.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

„3-4“

hat am Freitag in Friedrichshafen die beiden ersten Weltkategorieausflüge gemacht; sie sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Am zweiten Ausflug haben der württembergische Kriegsminister von Marchtaler mit dem Generalinspektor der Verkehrstruppen, General v. Söhnisch, und anderen Mitgliedern der Abnahmekommission teilgenommen.

Gerichtssaal.

Im Sternidylprozeß

ist am Freitag die Beweisaufnahme zu Ende geführt worden. Die Kreisärzte begutachten, daß es trotz der Verlockung der Leichen möglich gewesen sei, die Todesursache genau festzustellen. Frau Kallies sei durch Einwirkung mit einem scharfen Instrument auf die Schädeldecke, der Gehirnantriebe und das Rückenmark durch Erstickung getötet worden. Es sei ausgeschlossen, daß die Täter eine bloße Verabredung abgeschlossen hätten. Es wurden darauf die den Geschworenen vorzulegenden Schuldsfragen von dem Vorsitzenden verlesen und alsdann die Verhandlung auf Samstag vertagt. Das Urteil ist am Samstag abend zu erwarten.

Darf eine Miete für Gas- und Elektrizitätsmesser erhoben werden?

Wir dieser weiteste Kreise interessierenden Frage hatte sich kürzlich das Amtsgericht in Delmenhorst in Westfalen zu beschäftigen. Der Tatbestand war folgender: Mehrere Bürger hatten, um einmal eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, die Zahlung der Gas- und Elektrizitätsmiete verweigert und sich von der Verwaltung des Gaswerks verklagen lassen. Das Amtsgericht erlaubte die Zahlungungsverweigerung als berechtigt an und wies die fällige Gaswerkverwaltung mit ihrer Forderung kostenpflichtig ab. Das Urteil stützte sich auf § 418 des BGB., demzufolge „die Kosten für Liebergabe der Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens dem Verkäufer zur Last fallen.“ Das Gericht sprach sich weiterhin dahin aus, daß den Beklagten das Recht auf Rückforderung der früher zu Unrecht gezahlten Gas- und Elektrizitätsmiete begehrt. Das Urteil dem hiesigen Widerspruch der Verwaltung des Gaswerks, die sich aus begründeten Gründen auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen und abwarten wollen, ob die amtsgerichtliche Entscheidung von den übergeordneten Gerichten aufrecht erhalten werden wird.

Stuttgart, 13. März. Die von hier gebürtige 22 Jahre alte „Bardame“ Betta Salvi, die vor einiger Zeit von dem Münchner Schwurgericht wegen ihres Raubverluchs an einem Junge mit 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist jetzt von der Münchner Strafkammer wegen verschiedener Diebstähle und sonstiger Vergehen einschließlich jener Strafe zu einer Gesamtschuldsstrafe von 5 Jahren verurteilt worden. Sie hatte in der Stadt Baden im Ranton Babel-Land den Schrank einer Witva erbrochen und daraus 600 Franken gestohlen. Von da ging sie nach St. Gallen, wo sie einen Kaufmann mit ihrer Freundschaft beehrte und ihn häufig in seinem Bureau besuchte. Als er einmal auf diesem nicht anwesend war, nahm sie aus seinem offenen Schreibtisch 300 Franken und verzog sich nach München. Bald war auch diese Fente verjübelt, worauf dann die Leibesübungen der Jung verdorbene Französin durch den mifglückten Kaufmann ihren vorläufigen Abschluß fand.

Leipzig, 13. März. Gegen den wegen Spionage angeklagten Kaufmann und früheren Lehrer Herrn von Rauscher ist heute nachmittag von dem Reichsgericht das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs militärischer Geheimnisse unter Verjagung mildere Umstände zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es wurde für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte wichtige Vorschriften und Zeichnungen über Kreuzer auf der Welt von Döbner und Hoff gestohlen und in Paris an Agenten verkauft hat.

Milheim a. Ruhr, 14. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeant Karl Korte vom hiesigen Bezirkskommando wegen Bestechung zu 1 Jahr Gefängnis, Degradation und Verjagung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Korte hatte sich verlesen lassen, in 9 Fällen Bestechungen aus dem Landwehrbezirk Essen, die Gefellungsbehl nach Metz und Insterburg erhalten hatten, solche für Köln auszuführen. Dafür wurden andere Rekruten, die in Köln dienen sollten, nach Metz und Insterburg überwiesen. Korte hatte dafür Geldgeschenke von 10 bis 20 Mark und in einem Falle 30 Zigaretten erhalten. Nach seiner Aussage waren ihm in einem Falle für eine solche Ueberweisung 1000 Mark geboten worden.

Bermischtes.

Cellulose aus Spargelkraut.

Die Cellulose ist bekanntlich ein wichtiges Rohmaterial der chemischen Industrie, sie dient nur zur Herstellung des Papiers, sondern auch zur Fabrikation der Kunstseide, des Celluloids, des rauchlosen Pulvers und anderer wichtiger Produkte. Mit der Ausdehnung dieser Industriezweige ist auch der Bedarf an Cellulose in den

letzten Jahren ganz außerordentlich gestiegen und außer unseren Laub- und Nadelhölzern werden neuerdings auch viele Sträucher und Gräser auf Cellulose verarbeitet. Das auch die Spargelabfälle zur Gewinnung von Cellulose recht gut geeignet sind, zeigen Untersuchungen, über die Professor Reinte von der Technischen Hochschule in Braunschweig in der „Chemiker-Zeitung“ jüngst berichtet hat. Spargelkraut und Spargelschalen waren bisher vollkommen wertlose Abfallprodukte. Das Spargelkraut mußte verbrannt werden, weil sich sonst auf den Feldern schädliche Pilzparasiten bildeten, und die weichen Schalen des Stängelspargels erhaltenen Schlämme, die dem Gewicht nach etwa 30 Prozent betragen, waren bisher nur als Dünger zu verwenden, da ihr Futterwert zu gering war und alle Versuche zu einer technischen Verwertung ohne Erfolg blieben. Die Untersuchungen von Professor Reinte haben nun gezeigt, daß sich aus den Spargelschalen und noch besser aus dem Kraut durch Behandlung mit schwefeliger Säure oder Natronlauge reine Cellulose in guter Ausbeute erhalten läßt. In der Nähe großer Spargelkulturen läßt sich diese Fabrikation ohne große Kosten einrichten, und die aus Spargelkraut gewonnene Cellulose ist wegen ihrer Reinheit zur Herstellung von Verbundstoffen, Sprungstoffen, Papier und feinen Filzen besonders gut geeignet.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Beant man den Verlauf des Börsegeschäfts in der vergangenen Berichtswche betrachtet, konnte man am Dienstag zu der Meinung kommen, daß mit einem deutsch-französischen Krieg näher seien als dem längst erwarteten Friedensschluß auf dem Balkan. Das Shawinische Geschäft in ganz Frankreich und die überaus energische Antwort, die es in einem an der Börse für offiziös gehaltenen Artikel fand, verjachten unter der Spekulation eine fast an Panik grenzende Nervosität und erneute schwere Kursrückgänge. Auch das Kapitalienpublikum ist, und zwar nicht bloß aus politischen Gründen, in letzter Zeit besonders erregbar geworden durch die sich häufenden finanziellen Zusammenbrüche von Bankiers und anderen auf dem Kapital- und Bauparkt arbeitenden Firmen in Süd- und Norddeutschland. Ein Beidwichtigungsartikel aus Berlin über die Beziehungen zu Frankreich blieb zwar nicht aus, machte aber unter diesen Umständen ziemlich wenig Eindruck. Auch die Devisennotierung an der österreichisch-ungarisch-russischen Grenze wurde von der Börse mit Zurückhaltung und nach dem Grundsatze angenommen, daß eine Erholung noch keinen Sommer macht, denn es handelt sich auf beiden Seiten nur um 30-35000 Mann, eine fädelich geringe Zahl in Anbetracht der aufgehäuften Trapparmeen. Immerhin hätten die beruhigenden Faktoren, zu denen auch die Rede des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus und die Annahme der Mediation der Mächte durch die Türkei und die verbündeten Balkanstaaten gerechnet werden kann, eine günstigere Wirkung auf die Tendenz erzielt, wenn nicht auch die Geldverhältnisse so außerordentlich schlecht wären und der Privatdiskont noch in den letzten Tagen in Berlin die für diese Jahreszeit nur durch Kriegsjorgen zu erklärende Höhe von 6 Proz. erreicht hätte. Alle diese Umstände machen sich allmählich auch in der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur geltend, die langsam von ihrem höchsten Stand abzubrüden begann, jedoch beispielsweise Dispositionsvorschläge wie der von Gelsenkirchen eine Entlastung für die bisher gespannten Erwartungen bedeuten. Am bedauerlichsten ist der weitere, gerade für die solidesten Kreise des sparenden Publikums verhängnisvolle Rückgang unserer Anleihekurse, für die angesichts des Milliardenbedarfes an neuen Staatsmitteln eine Erholung noch gar nicht abgesehen ist. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 4-proz. Reichsanleihe min. 0,10, 3 1/2-proz. min. 0,20, 3-proz. min. 0,50, 4-proz. Barmenberger min. 0,10-0,60, 3 1/2-proz. min. 0,10-0,70, Deutsche Bank min. 0,40, Darmstädter min. 1, Disconto min. 1,10, Handelsanleihe min. 1,30, Dresdener Bank min. 1,75, Nationalbank min. 2,25, Hypothek plus 0,10, Nord plus 0,60, Hanja plus 1,75, Kanada min. 5, Franzosen min. 0,50, Lombarden min. 0,10, Deutsch-Lux min. 0,60, Rombach min. 0,90, Bochum min. 1,45, Harpen min. 1,50, Gelsenkirchen min. 1,70, Böhm. und Rheinisch min. 1,75, Hösch min. 2,40, Köln-Rottweil min. 3,90, Deutsche Pfaffen min. 4, Dynamit Trust min. 2,50, Darmst. plus 1.

Das milde Wetter und stärkere ausländische Nachfrage, insbesondere aber amerikanische Baizeifpekulationen haben die Stimmung auf den Getreidemärkten im Gegensatz zu der sonst bei Kriegserwartungen entstehenden Aufwärtsbewegung herabgedrückt. Die amerikan. Weizenpreise gaben durchschnittlich 1 Cent nach. In Berlin war Weizen behauptet, aber Septembeweizen 1 W billiger zu haben; Roggen gab 1/4 W nach.

Die Lage auf dem Kaffeemarkt hat sich weiter verschlechtert. Die Ernteerwartungen für Sao Paulo übersteigen 10 Mill. Sack. Die kaum erwartete Kaufkraft des Konsums hat schon wieder nachgelassen, nachdem der nötige Bedarf gedeckt war. Die New Yorker Termine hielten 35-42 Punkte, die Hamburger 1-1 1/2 Fig. ein.

Auf dem Zuckermarkt ist die Stimmung etwas fester geworden, da der englische Bedarf anhielt und auch die Spekulation wieder mit Käufen antwortet. Der Hamburger Terminmarkt schloß daher mit einem Wochenbericht von 2 1/2-7 1/2 Fig. für den Ztr.

Tagegen zeigte der Baumwollmarkt wieder eine etwas schwächere Tendenz. Die letzte Ernte wird auf etwa 14 Mill. Ballen geschätzt; für die neue arbeiten die Pflanzer auf eine Vergrößerung der Anbaufläche hin. Die Liverpooler Terminpreise schlossen 1-4 Punkte niedriger. Das Geschäft in Garnen und Tüchern ist lustlos.

Mim, 14. März. Der Pferdemarkt war ausbehalten, insgesamt wurden 669 Pferde (Eingetor 113, Donator 193, Stuttgartertor 32, Blaubeurgertor 50 und per Bahn 282 Stück) zugeführt. Neben Pferden des württembergischen und badenischen Landstalls waren hauptsächlich mittelschwere und schwere Arbeitspferde aus dem Rheinland, aus Belgien und Luxemburg zugeführt, die von größeren Händlern aus eingeführt wurden. Auch einige Transporthiere von norddeutschen, holländischen und schwedischen Köhnpferden waren vertreten. Das Pferdmaterial war durchweg gut. Der Handel gehaltete sich lebhaft bei hohen Preisen. Niederer und höherer Preis 80 und 1500 Mark für ein Pferd. Der Kaufvertriebte sich auf alle Teile Württembergs, auf Bayern, Baden und Hochrhein, größter Transporthiere von Schlachtpferden kamen auch in die Schweiz. Gesamtumsatz bei ca. 600 Verkäufen ca. 300000 Mark.



* **Wildbad, 17. März.** Einer der treuesten Kurgäste Wildbads, Herr Professor Friedrich von Thudichum aus Tübingen ist heute morgen 8 Uhr in der Villa Hanselmann hier, wo er seit einigen Tagen weilte, nach kurzer Krankheit infolge einer Lungenentzündung im 82. Lebensjahre verschieden. Seit etwa 50 Jahren besuchte von Thudichum unser Bad jährlich oft 2 oder 3mal, und war hier bei Hoch und Nieder gleich beliebt. Anlässlich seines 80. Geburtstages im November 1911 hat ihm die hiesige Stadt eine Adresse mit einem Ehrengeschenk überreicht; nun ist auch sein Wunsch, in Wildbad zu sterben, in Erfüllung gegangen. Er wird hier stets in gutem Andenken bleiben!

* **Wildbad, 17. März.** Wie wir hören, wird die Leiche des heute hier so rasch gestorbenen Prof. a. D. Fr. v. Thudichum zur Feuerbestattung nach Stuttgart überführt.

Junge Liebe.

Deine Seele trägt schon früh die Leiden jener Frauen, die voll Liebe sind, die das Kleine und den Alltag meiden die sich ohne Gram von jenen scheiden, die für alles Schöne taub und blind.

Ich will hüten deine Gottgedanken, die in deinem Herzen aufstehen, die sich um mein junges Leben ranken die an Schwäche nicht und an Trübe kränken die mit mir zusammen heimwärts geh'n.

Ich will lieben diese schönen Leiden, die dein Herz für mich in Demut trägt, einst fällt Segen nieder und in beiden, die sich nie und nimmer können meiden eine Seele und ein Herz schlägt. A. Port.

Zeit Bestehen des coffeinfreien Kaffee Hag braucht der Kaffeegenuss nicht mehr verboten zu werden. ☞ Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Sheimrat Erzelenz v. Leyden.
(Vortrag „Herznerose u. d. Behandlung“.)

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port daselbst.

44
16
264
44
214

Auf mehrfach geäußerten Wunsch aus unserem Kundenkreis haben wir uns entschlossen, für Wildbad und Umgebung eine

Agentur

unserer Annoncenexpedition

zu errichten und haben dieselbe

Herrn Johannes Baucke,

Buch- u. Kunsthandlung in Wildbad

übertragen.

Herr Baucke ist gerne bereit, Annoncen-aufträge für Zeitungen, Zeitschriften, Kurzbücher etc. für In- und Ausland zu Originalpreisen für uns entgegenzunehmen und bei Abfassung und Ausstattung wirksamer Inserate, sowie bei Auswahl passender Zeitungen objektiv und sachkundig zu beraten.

Saasentstein u. Vogler Alt.-Gej.

Älteste Annoncen-Expedition.

Stuttgart Königsstr. 56.

Unter Bezugnahme auf Obiges halte ich mich zur Entgegennahme von Anzeigenaufträgen jeder Art bestens empfohlen. Ich werde bemüht sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen und sichere über alle Geschäftsvorfälle strengste Diskretion zu.

Johannes Baucke

Buch- und Kunsthandlung, Hauptstraße am Kurplatz.

Agentur der S. u. B. A.-G.

Annoncen-Expedition in Stuttgart.

Auf **Freitag** empfehle ich prima frischgewässerte

Stockfische

— keine Kopf- und Schwanzstücke — sowie lebendfrische

Schellfische und Cableau

Büdlinge 3 Stück 30 Pfg.

Kuhn, Hauptstraße.

Ev. Kirchenchor

Morgen abend

Singprobe.

Ende um 7 1/2 Uhr die übriren Stimmen um 8 Uhr.

K. Forstamt Meistern.

Schlagraumbekauf.

Am **Mittwoch den 19. März**, nachmittags 6 Uhr im Gasthaus zur „**Sonne**“ wird aus dem Staatswald Meistern Abteil. 3 Blumenauerteich, 5 Pinlensteig, 16 Sandsteigle u. 21 Bord. Rauhberg der Schlagraum verkauft.

Zwangsversteigerung.

Morgen **Dienstag den 18. ds. Mts.**, vormittags 9 Uhr werden im Keller des Herrn **Horkheimer**, Maurermeister, Straubenberg hier zwei Fässer und hienach beim Gasthof zum „**grünen Baum**“ hier circa 4 Mtr. Reisprägel, sodann nachmittags 2 Uhr in **Christophshof** (Zusammenkunft beim Auerhahn) 1 Sofa 1 Kleiderkasten, ca. 100 Btr. Heu, 1 Futter Schneidmaschine und 1 Langholzwagen im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet

Wildbad, 17. März 1913.

Gerichtsvollzieher Vott.

Extrachöne

Orangen

per Stück von 5 Pfg. an sind frisch eingetroffen bei

J. Honold, Rgl. Hofl.

König-Karlstraße 81.

Telefon 45.

Unterzeichneter bringt seine

Samen-Handlung

in empfehlende Erinnerung. Es sind wieder alle Sorten Samen eingetroffen in nur bester leimfähiger Ware. ☞ **Steckwürbel** empfiehlt **S. Köhle.**

Echte

Frankf. Bratwürste

empfiehlt

J. Honold

Rgl. Hofl.

Tel. 45. König-Karlstr. 81.

Neue gutkochende

Erbsen u.

Linsen

sowie schöne

Zwetschgen

empfiehlt **Chr. Vott We**

Für die Frühjahrsaison sind eingetroffen:

Hübschellfarbige Wollblusen, schwarze und farbige Seid enblusen, weiße und schwarze Spitzenblusen.

Zur Versorgung von farbigen und schwarzen

Konfirmanden-Kleidern

halte mich bestens empfohlen

S. Schanz Damentonfektion

König-Karl-Strasse.

Fische! Fische!

Für die Karwoche empfiehlt in nur Ia. Ware **Schellfisch, Cableau, Heilbutt, Zander, Rotzungen und Backfische,** sowie frisch gewässerte

Stockfische

Ad. Blumenthal.

Herren-Anzüge

Jünglings- und Knaben-Anzüge

in den neuesten Formen und in den moderatsten Mustern,

Konfirmanden-Anzüge in schwarz, blau, marengo und dunkel gemustert,

Gehrock-Anzüge in tief-schwarzen prima Qualitäten,

Sport-Anzüge mit kurzer und langer Hose,

sämtliche Berufskleider in bewährten Fabrikaten,

kaufen Sie bei unerreichter Auswahl

preiswert und gut

bei **Julius Ebstein**

Pforzheim, Marktplatz 9.

— Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr. —

„... *Wann können wir den Wein vorzüglichsten Konfirmanden Wollstoffen in Wilsch genost wird lieblich als wann Wilsch.*“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Leichtes Waschen durch **Persil** das selbsttätige **Waschmittel**

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals fests, nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

